





## Geraldik in alter und neuer Zeit.

Von

G. Tappert, Wittenberg.



Es ist ganz natürlich, daß über die Geraldik (Heraldik oder Wappenkunst) eine Anzahl von Werken besteht, da dieselbe nicht bloß eine Hilfs-Wissenschaft der Geschichte bildet, sondern auch dem Rechtsgeschichten unentbehrlich ist. Allein nur Berufspersonen und einige Liebhaber werden in solche Bücher sich vertiefen, deren älteste von dem Stadtschreiber Jakob Köbel in Oppenheim herrührend aus dem Jahre 1545 stammt.

Und doch ist diese Kenntnis, namentlich in einem Lande wie Preußen, in dem ja viele hochadeligen juristischen und physischen Personen sich befinden, gewiß von Bedeutung. Ich will daher versuchen, einen kurzen Überblick von dieser Wissenschaft zu geben, zwar aber noch vorauszuschicken, daß, wenn gleich die Wappenkunde heute eine andere Stellung einnimmt wie ehemals, ihr wissenschaftlicher Wert jedoch keine Herabsetzung erfährt. Das geht schon daraus hervor, daß in jedem Staate eine eigene Behörde für diese Sache besteht, welche in Bayern dem Staatsministeriam des kgl. Hauses und des äußern zugeweiht ist und den Namen Reichsheraldenamt führt.

Die Geraldik ist die Wissenschaft von den Regeln, Rechten, Eigenschaften und Bedeutungen der Wappen. Die Geraldik bildet aber auch einen wichtigen Theil der mittelalterlichen Kultur- und Kunstgeschichte. Wenn Sie lehrt, die Wappen zu verstehen und zu erklären und — mit Hülfsrechnung der Wappenkunst — sie richtig zu fertigen. Die Wappenkunde ist eine deutsche Erfindung. Die Entstehung der Sitte, ein Wappen zu führen, geht bis in die Zeit der Karvingen, also in das Ende des 11. und 12. Jahrhunderts zurück.

Die Geschichte des Wappensuchens zerfällt in drei Perioden, wovon die erste das 12. und einen Theil des 13. Jahrhunderts umfaßt, in welcher der Schild allein mit seinem Bilde das Wappen darstellte. Die zweite Periode ist jene des Schilbes und Helms. Sie gehört dem 13.—15. Jahrhundert an, in welchen der wirkliche Schild zugleich der heraldische war. Die dritte Periode ist die Zeit des 16. Jahrhunderts, in welcher der heraldische Schild nicht mehr getragen wird und eine Menge von Figuren befreit.